

bernd hutschenreuther

**Tiere, Pflanzen und andere
Grausamkeiten**

Von Tieren

Ein höflicher Gärtner in Trier

Ein höflicher Gärtner in Trier
vernichtete Schnecken mit Bier,
und wenn eine nahte
dem schrecklichen Bade,
da sprach er: „Verzeihen Sie mir!“

Der Taschenelefant
(*Helphantus microbeutelinus tragensis*)

Es lebte bei den Lüchern,
der Welt noch unbekannt,
umgeben von drei Tüchern
ein Taschenelefant.

Hat fröhlich er gepfiffen,
im Hof bei Abendrot,
hat Hunger ihn ergriffen,
da aß er Russisch Brot.

Er fand in seiner Tasche
die Schüssel mit dem Brei,
und neben der Gamasche
da lag ein rohes Ei.

Da wollte er es wagen
und brütete es aus,
nach achtundzwanzig Tagen
kam Dagobert heraus.

Es lebte bei den Lüchern,
der Welt noch unbekannt,
umgeben von drei Tüchern
ein Taschenelefant.

Die Riesterente (Somateria Riesterimperia)

Die Riesterente hockt im Moor
und lugt da aus dem Schlamm hervor,
die Riesterente.

Die Riesterente legt ein Ei
und brütets aus,
manchmal auch zwei,
die Riesterente.

Die Riesterente schnattert laut,
wenn man zu weit nach vorne schaut,
die Riesterente.

Biografisches

Hier noch etwas zur Biografie des Entdeckers der Riesterente:

Freiherr Dna Mein Reniek Jeremias Hieronimus von und zu Riester

Freiherr Dna Mein Reniek Jeremias Hieronimus von und zu Riester wurde 1786 in der Nähe von Erewhon in Riester (von den Einheimischen „Owdnegrin“ genannt) geboren und starb sehr jung bereits am 13. 4. 1825 bei dem Versuch, einen Kirschbaum hinaufzuklettern, Leider stürzte er ab. Andere sagen, die Ursache sei kein Kirschbaum, sondern ein Minientkerner gewesen, den er versehentlich verschluckt habe. Freiherr Dna Mein Reniek von Riester untersuchte Fauna und Flora seiner Heimat und gab die beiden heute vergessenen Werke heraus: „Die Ente und ihre Begabung zur Beeinflussung der Zukunft“ und „Ente als Wahrheitskriterium“. Doch nicht diese beiden Werke machten ihn bekannt, sondern seine Versuche, Enten mittels der „Entenpfeife“ anzulocken, um sie zu untersuchen. Seine Zeichnungen und Stiche kann man heute noch im Naturkundlichen Museum von Erewhon bestaunen. Es befindet sich am Schildow-Prospekt 24. Die von ihm entdeckte Ente wird seit einigen Jahren „Riesterente“ genannt. Seit der Trockenlegung des Großen Luches ist sie sehr selten geworden, denn sie ist eine typische Sumpfente.“

Die Ninjamotte (*Tineola Ratzekahlensis*)

Die Ninjamotte hält bedeckt
bei Helligkeit, was in ihr steckt.
Doch spät am Abend und zur Nacht,
da wird es an den Tag gebracht.

Sie naht und fliegt durch dichtes Laub,
und hinter ihr schwebt dunkler Staub.
Die Bäume frisst sie völlig kahl,
was übrig bleibt, war zweite Wahl.

O Mensch, der du als Held dich siehst,
pass auf, dass sie dich nicht genießt.
Denn vegetarisch war sie zwar,
doch heut verschlingt sie Bär und Aar.

Sucht sie dich spät am Abend heim,
hilft dir kein Spray, kein Band mit Leim,
sie schreddert dich samt Stock und Hut
und frisst dich auf, die Mottenbrut.

Noch ist zwar völlig unbekannt,
woher sie stammt, aus welchem Land,
doch macht sich die Vermutung breit,
vom Ausland käme sie geschneit.

Die Ninjamotte hält bedeckt
bei Helligkeit, was in ihr steckt.
Doch spät am Abend und zur Nacht,
da wird es an den Tag gebracht.

Die Australische Beutelschnecke (*Wegfression beutelfuellus*)

Die Beutelschnecke lebt bekanntlich noch nicht lange hierzuland.

Bei Alice Springs war sie zu Haus,
doch eines Tages riß sie aus.

Sie hing sich an ein Känguruh
im Zoo, dann an des Wärters Schuh.

Der Wärter flog, was dienstlich war,
nach Dresden hin vor einem Jahr.

In Dresden kroch sie in den Garten
mit seltenen Radieschenarten.

Da fraß sie ab erst den Spinat
und kurz darauf den Kopfsalat,

fraß reichlich aufs Geradewohl
den Rosen- und den Blumenkohl.

Im Beutel wurden groß die Kinder,
und Hunger hatten sie nicht minder.

Als prallgefüllt der Beutel war,
entließ sie eine ganze Schar,

die, da sich die Natur nicht wehrt,
im Weiteren sich stark vermehrt.

So sieht man jetzt an jeder Ecke
die Spuren einer Beutelschnecke,

in Dresden, Rostock, Prag und Wien,
in Knickebühl und in Berlin.

Durch Moskau, Hinterposemuckel,
Madrid und Bonn geht ihr Gezuckel.

Und so besteht jetzt, ohne Frage,
hier eine Beutelschneckenplage.

Das Kastanienross (Hippocastulus Aesculanum)

Kastanienrösser findet nur
sehr selten man in der Natur,
doch nicht der Mensch, der es erschoss,
verdarb es, das Kastanienross,

zwar briet er gerne es am Spieß,
da es sich nicht gut reiten ließ,
ansonsten suchte er zu schonen
Kastanienrosspopulationen.

Es war die Schwierigkeit der Liebe
und was trotz Stacheln von ihr bliebe:
die Liebe macht bekanntlich blind,
doch nicht gefühllos, darum sind

nur wenig übrig von den Gäulen,
man hört ihr jämmerliches Heulen
bei Vollmond in der Paarungszeit,
jetzt ist es wieder mal soweit.

Die Stute spricht zu ihrem Hengst:
„Pass auf, dass du mich nicht bedrängst!“
Der Hengst erklärt: Hör zu, mein Schatz,
ich sehe, dass ich dich nicht kratz!“

Und nach dem Paarungsritual
da folgt bereits die nächste Qual.
Die Stute ruft: „Ach, wehe mir,
ich bin ein armes Muttertier,

die Stacheln von dem Embryo,
die stacheln furchtbar irgendwo.
Und wehe mir - bei der Geburt!“
Na gut. Sie hat dann doch gespurt,

weil Ärzte dann das kleine Fohlen
durch Kaiserschnitt nach außen holen.
Das Fohlen sieht beglückt die Welt
und stachelt, wie es ihm gefällt.

Die Chorallen (*Heliopora Homosapiaphagensis*)

Wenn Chorallen schwärmen
dringt ihr fröhlich Lärmen,
fröhlicher Gesang,
zu mir stundenlang.

Wenn Chorallen singen
ihren Kanon, dringen
Töne an mein Ohr
aus dem See hervor.

Fast wie die Sirenen
lassen sie mich sehnen,
und ich springe los
in den See so groß.

Die Chorallen schmatzen
bis sie fast schon platzen,
und dann singen sie
fröhlich wie noch nie.

Flamingo (*Phoenicopterus dragonensis*)

Flamingos sieht man heute nur
im Zoo, doch nie in der Natur.

In Käfigwänden aus Asbest,
da stößt das Tier, so man es lässt,

die Flammen aus, und es wird warm,
gewissermaßen hat das Charme.

Doch wehe, kommt es mal heraus,
dann brennt es ab dein ganzes Haus,

vom Dachgeschoß zum Fundament,
und alles brennt, und alles brennt;

drum lass es besser drin im Zoo,
und nicht heraus, das Flamingo.

Das Schlau (Sapia Pisafluencza)

Tief drin drinnen hockt in seinem Bau
das Schlau.

Im Bau hängt es den ganzen Tag
Gedanken nach.

Die klammert es in der Natur
auf eine Schnur.

Zehn Klammern wandern auf den Schutt,
sie sind kaputt.

Die Leine wird um Mitternacht
vors Haus gebracht.

Dort schwingt sie immer hin und her,
gedankenschwer.

Bis die Gedanken trocken sind
streift sie der `X'ind.

Dann trägt sie sie in seinen Bau
das Schlau.

Das Trompedar (*Musikus Furchtbarlautis*)

Das Trompedar in seinem Zoo
beginnt den Tag tagtäglich froh,

Trompeten tut es früh schon laut,
dass keiner ihm den Tag vergraut.

Zu Mittag lauert die Gefahr
tagtäglich auf das Trompedar,

dass es (indem es Heu verspeist)
ein Loch in die Trompete reißt.

Doch hat es das noch nie getan,
nicht bei Bewusstsein, nicht im Wahn,

es hat auf der Trompete Platz
durchaus noch für nen Zwitscherspatz.

Der Zwitscherspatz singt ihm ins Ohr,
das kommt ihm ungewöhnlich vor,

wie andere wohl auch es täten:
das Trompedar geht zum Trompeten.

Und so vernimmt man überall
den Trommel- äh, Trompetenschall.

Von Pflanzen

Da ragten ner Dame in Blankenstein

Da ragten ner Dame in Blankenstein
vom Efeu vorm Haus ein paar Ranken rein,
umwickelten sie
um Schulter und Knie,
sie soll jetzt sehr oft in Gedanken sein.

windgeister

windgeister ziehen über die müden wiesen,
wiesen die in der schwüle den regen ersehnen,
wo kleeblüten und die von vergißmeinicht gähnen,
wo zwischen runden steinen die gräser sprießen,
wo pustebumen die köpfe ins blaue recken,
wo fallschirmen gleich die samen schweben,
wo schmetterlinge zu lila blüten streben,
wo bienen aus löwenzahnkelchen den nektar schlecken,
wo ameisen lehm für die hügel entnehmen,
wo schlangen auf frösche warten, sie zu verspeisen,
wo amseln nach würmern suchen vorm weiterreisen,
wo spinnen beginnen, gefangene fliegen zu lähmen,
da platscht auf den trockenen zweig ein tropfen,
und der erde beginnt das herz zu klopfen ...

Von anderen Grausamkeiten

Luischen, oder: Eine gar schreckliche Moritat ohne Moral

Luischen stand weinend im Zimmer,
sie fühlte sich sehr allein,
ihr Liebster verließ sie für immer,
der war ja der fröhliche Hein.

Da sank sie fast zusammen,
im fahlen Abendrot,
sie wollte ihn verdammen
und wünschte, sie wäre tot.

Kaum hat sie den Wunsch gesprochen,
den Wunsch so unbedacht,
da hat es nach Gas gerochen,
da hat es so laut gekracht.

Da lagen viele Steine
und die Gardinen rum,
man fand nur die Gebeine,
die waren bekanntlich stumm.

Der Hein hatte sie ja verlassen,
er lief einer anderen nach,
man kriegte ihn zu fassen,
am übernächsten Tag.

Die Tat hat er bestritten,
trotz Folter und trotz Pein,
beim nächsten Grad, beim dritten
gestand er sie endlich ein.

So liegen jetzt Luisen
und ich im kühlen Grab,
und ringsum grünen Wiesen,
die ich so gerne hab."

Die fremde Unbekannte,
der'n Namen keiner weiß,
die spukt jetzt hier im Lande,
im Hinterwälder Kreis.

Da hat man hat ihn aufgehangen,
die Sitten waren streng,
den fröhlichen Hein, den langen,
da riss der Strick mit „Peng!“

Er sprach: „Ich sollte büßen
für eine schwere Tat,
jetzt steh ich auf den Füßen
durch Gottes weißen Rat,

ich bin es ja gar nicht gewesen,
nur Folter und schwere Pein
mit Spießen und mit Fräsen,
die brachten mir das ein.“

Das sah eine der Damen,
die wurde plötzlich bleich,
sie fiel erst aus dem Rahmen
und sprang dann in den Teich.

Da ist sie ja drinnen ertrunken,
versank sie ja so tief,
hat einmal noch gewunken
da schwamm ein Abschiedsbrief:

„Ja, ja, ich bin's gewesen,
aus Liebe nur zu dir
doch Hein, du dummes Wesen,
du kamst ja nicht zu mir.

Wie es Babett mit einem Nudelholz erging

Hört die traurige Geschichte
von dem gelben Nudelholz,
dass, wie ich euch hier berichte,
schoß auf einem hopf Kobolz,

von dem Kopf will ich berichten,
und was mit dem Holz geschah,
was noch fehlt, will ich erdichten,
lauschet also fern und nah.

Ihren Plätzchenteig zu rollen
ging zur Küche die Babett,
und sie hebt ihn aus der vollen Schüssel
auf das Kuchenbrett.

Und der Teig ist aufgegangen,
wie er nur so gehen kann,
und Babett hat angefangen
ihn zu naschen heimlich dann.

O, du dummes Frauenzimmer
hättest das nicht machen solln,
gleich geht es dir schlimm und schlimmer,
denn der Teig ist aufgequolln,

und dein Bauch beginnt zu grummeln,
und du hast so ein Gefühl,
dass nicht Zeit sei, jetzt zu bummeln,
und du springst übers Gestühl,

doch da liegt ein Stückchen Butter
auf dem Boden, du rutschst aus,
und rufst „Hilfe!“, „Gott!“ und „Mutter!“,
und da wackelt dann das Haus.

Und das Nudelholz, das gelbe,
springt erst auf das Backblech drauf
und zerscheppert gleich dasselbe
und dann geht es hoch hinauf

in die Luft und um die Ecke,
in die Kreuz und in die Quer,
endlich an die Zimmerdecke
und gemächlich hin und her.

O Babett, ich sehe nahen
großes Unglück, denn Kobolz
schießt, wie wir es kommen
sahen, auf dem Kopf das Nudelholz.

O Babett, dir wächst die Beule,
und das Holz, es rast wie wild,
und ich höre dein Geheule,
und ich sage dir ganz mild:

O Babett, du sollst nicht naschen
niemals Hefekuchenteig,
sonst wird er dich überraschen,
und die Strafe folgt sogleich.

Eine Rolltreppe hielt mal samt Mann

Eine Rolltreppe hielt mal samt Mann
wegen Stromausfall einfach so an.

„So ein Mist!“ -

Lothar wartet,
dass das Ding wieder startet,
und verhungert dann doch irgendwann.

Einst stand im Gefilde von Nod

Einst stand im Gefilde von Nod,
bis er starb, der Herr Adalbert Schroth
ganz still an der Straße.
„Ihr denkt, dass ich spaße,
doch ich geh da nicht rüber bei Rot!“

Das Fräulein von Adel

Da steckte ein Fräulein von Adel
sich am Sessel stets fest mit ner Nadel.

„... denn bin ich nicht munter,
da rutsch ich herunter,
doch so sitz ich fest ohne Tadel!“

über die buntgelben wiesen platscht regen

über die buntgelben wiesen platscht regen
die deckel der gullis sind quellen geworden
wirbelwind tobt im osten und westen und süden und norden
im zentrum allein scheint sich nichts zu bewegen
die mitte ist still das wasser steigt weiter und weiter
ein boot trägt paare von tieren und pflanzen
nicht eichhörnchen nur auch mücken und wanzen
und rosen und klee eine jakobsleiter
das boot treibt steuerlos ohne auf riffe zu achten
die vorher giebel von häusern waren
und es treibt vierzig tage hin über produkte
von jahren der bootsführer lässt einen saurier schlachten
das opfer scheint hilfe zu sein um weiterzuleben
nur einen saurier wird es nie wieder mehr geben

Inhalt

Von Tieren

Ein höflicher Gärtner in Trier	5
Der Taschenelefant (Helfantus microbeutlinus tragensis).....	6
Die Riesterente (Somateria Riesterimperia)	7
Biografisches	8
Die Ninjamotte (Tineola Ratzekahlensis)	9
Die Australische Beutelschnecke (Wegfression beutelfuellus)	10
Das Kastanienross (Hippocastulus Aesculanum)	12
Die Chorallen (Heliopora Homosapiaphagensis)	14
Flammingo (Phoeiaicopterrrs dragonensis)	15
Das Schlau (Sapia Pisafluencza)	16
Das Trompedar (Musikus Furchtbarlautis).....	17

Von Pflanzen

Da ragten ner Dame in Blankenstein.....	20
windgeister	20

Von anderen Grausamkeiten

Luischen, oder: Eine gar schreckliche Moritat ohne Moral.....	22
Wie es Babett mit einem Nudelholz erging.....	24
Eine Rolltreppe hielt mal samt Mann.....	26
Einst stand im Gefilde von Nod	27
Das Fräulein von Adel	28
über die buntgelben wiesen platscht regen.....	29